

Über die christliche Moral

Unser Glaube verwirklicht sich in der Praxis.

Papst Benedikt XVI. will uns auch auf diesem Weg Ratschläge und Hilfen geben, damit der Glaube die Früchte bringt, die die Kirche von uns erhofft.



Papst Benedikt XVI. – Nächstenliebe - Teil 4 -

Nächstenliebe erfordert den persönlichen Einsatz

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Nächstenliebe ist nicht delegierbar; Staat und Politik [...] können sie bei allem nötigen Bemühen um einen Sozialstaat dies doch nicht ersetzen. Nächstenliebe erfordert immer den persönlichen freiwilligen Einsatz, für den der Staat freilich günstige Rahmenbedingungen schaffen kann und muss. Dank dieses Einsatzes behält Hilfe ihre menschliche Dimension und wird nicht entpersonalisiert. Und genau darum seid Ihr Freiwilligen nicht Lückenbüßer im sozialen Netz, sondern wirklich Mitträger am humanen und christlichen Gesicht unserer Gesellschaft.

+++

Die jungen Menschen wollen angesprochen werden

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Gerade junge Menschen sehnen sich danach, dass ihre Fähigkeiten und Talente "*geweckt und entdeckt*" werden. Freiwillige wollen gefragt, sie wollen persönlich angesprochen werden: "*Ich brauche dich!*", "*Du kannst das!*". Wie gut tut uns diese Ansprache. Gerade in ihrer menschlichen Einfachheit verweist sie hintergründig auf den Gott, der jeden von uns gewollt, jedem seinen Auftrag mitgegeben hat, ja, der jeden von uns braucht und auf unseren Einsatz wartet. So hat Jesus Menschen gerufen und ihnen Mut gemacht zu dem Großen, das sie sich selber



nicht zugetraut hätten. Sich ansprechen lassen, sich entscheiden und dann ohne die üblich gewordene Frage nach Nutzen und Profit einen Weg gehen - diese Haltung wird heilende Spuren hinterlassen. Die Heiligen haben mit ihrem Leben diesen Weg aufgezeigt.

+++

Freiwilliges Engagement

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Es ist ein interessanter und spannender, ein großmütiger und gerade heute ein zeitgemäßer Weg. Das Ja zu einem freiwilligen und solidarischen Engagement ist eine Entscheidung, die frei und offen macht für die Not der anderen; für die Anliegen der Gerechtigkeit, des Lebensschutzes und der Bewahrung der Schöpfung. Im Ehrenamt geht es um die Schlüsseldimensionen des christlichen Gottes- und Menschenbildes: die Gottes- und die Nächstenliebe.

+++

"Umsonst"

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Ehrenamtliches Engagement hat so gesehen sehr viel mit Gnade zu tun. Eine Kultur, die alles verrechnen und auch alles bezahlen will, die den Umgang der Menschen miteinander in ein oft einengendes Korsett von Rechten und Pflichten zwingt, erfährt durch unzählige sich ehrenamtlich engagierende Mitmenschen, dass das Leben selbst ein unverdientes Geschenk ist.

So unterschiedlich, vielfältig oder auch widersprüchlich die Motive und auch die Wege des ehrenamtlichen Engagements sein können, ihnen allen liegt letztendlich jene tiefe Gemeinsamkeit zugrunde, die dem "Umsonst" entspringt. Umsonst haben wir das Leben



von unserem Schöpfer erhalten, umsonst sind wir aus der Sackgasse der Sünde und des Bösen befreit worden, umsonst ist uns der Geist mit seinen vielfältigen Gaben geschenkt worden.

+++

Freiwilligkeit sprengt die Gesetzmäßigkeiten der Marktwirtschaft

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Ohne freiwilliges Engagement konnten, können und werden Gemeinwohl und Gesellschaft nicht bestehen. Freiwilligkeit lebt und bewährt sich jenseits von Kalkulation und erwarteter Gegenleistung; sie sprengt die Gesetzmäßigkeiten der Marktwirtschaft. Denn der Mensch ist weit mehr als nur ein ökonomisch handelnder und zu behandelnder Faktor. Die Fortentwicklung und Würde einer Gesellschaft hängt immer wieder und gerade an jenen Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.

+++

Ehrenamtliche geben Menschen ein Ansehen

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Der Blick Gottes - Jesu Blick steckt uns mit Gottes Liebe an. Blicke können ins Leere gehen oder gar verachten. Und Blicke können Ansehen geben und Liebe aussagen. Ehrenamtliche geben Menschen ein Ansehen, sie rufen die Würde des Menschen in Erinnerung und sie wecken Lebensfreude und Hoffnung. Ehrenamtliche sind Hüter und Anwälte der Menschenrechte und Menschenwürde.

+++

Das Herz sieht wo Liebe not tut

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Jesus Christus lehrt uns nicht eine Mystik der geschlossenen Augen, sondern eine Mystik des offenen Blicks und damit der unbedingten Wahrnehmungspflicht für die Lage der anderen, für die Situation, in der sich der Mensch befindet, der gemäß dem Evangelium unserer Nächster ist. Jesu Blick, die Schule der Augen Jesu, führt hinein in menschliche Nähe, in die Solidarität, in



das Teilen der Zeit, das Teilen der Begabungen und auch der materiellen Güter. Daher muss "für alle, die in den karitativen Organisationen der Kirche tätig sind, kennzeichnend sein, dass sie nicht bloß auf gekonnte Weise das jetzt Anstehende tun - was wichtig ist -, sondern sich dem anderen mit dem Herzen zuwenden ... Dieses Herz sieht, wo Liebe not tut und handelt danach "(Deus Caritas Est,31a; 31b). Ja, "ich muss ein Liebender werden einer dessen Herz der Erschütterung durch die Not des anderen offen steht. Dann finde ich meinen Nächsten, oder besser: dann werde ich

von ihm gefunden" (Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg i. Br., 2007, 237.).

+++

Wer mehr als seine Pflicht tut

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen

Wer in Beruf und Familie nicht nur seine Pflicht erfüllt - und dies gut zu tun erfordert schon viel Kraft und große Liebe -, wer sich darüber hinaus freiwillig für andere engagiert und seine kostbare freie Zeit in den Dienst des Menschen und seiner Würde stellt, dessen Herz weitet sich.

+++

Der Nächste im Sinn des Evangeliums

- Ansprache bei der Begegnung mit Ehrenamtlichen und Freiwilligen aus dem sozialen Bereich, 9. September 2007

Die Freiwilligen fassen den Begriff des Nächsten nicht eng; sie erkennen auch im "Fernstehenden" den Nächsten, der von Gott bejaht ist und den Christi Erlösungswerk durch unsere Mithilfe erreichen muss. Der andere, der Nächste im Sinn des Evangeliums wird für uns gleichsam zum Vorrangpartner gegenüber den Pressionen und Sachzwängen der Welt, in der wir leben. Wer den "Vorrang des Nächsten" beachtet, lebt und handelt evangeliumsgemäß und nimmt auch Teil an der Sendung der Kirche, die immer den ganzen Menschen im Blick hat und ihm die Liebe Gottes fühlbar machen möchte. Die Kirche unterstützt, liebe Freiwillige, Ihren Dienst voll und ganz.

+++

Zur Annahme des Nächsten erziehen

- Predigt bei der Eucharistiefeier beim Jugendtreffen in Loreto, 2. September 2007

In der Kirche lernen wir zu lieben, indem wir uns zur unentgeltlichen Annahme des Nächsten, zur fürsorglichen Aufmerksamkeit gegenüber dem, der in Schwierigkeiten ist, gegenüber den Armen und den Geringsten erziehen. Die grundlegende Motivation, die die Gläubigen in Christus eint, besteht nicht im Erfolg, sondern im Guten, einem Guten das umso echter ist, je mehr es gemeinsam geteilt wird, und das nicht



vor allem im Haben oder in der Macht besteht, sondern im Sein. So wird die Stadt Gottes mit dem Menschen errichtet, eine Stadt, die gleichzeitig auf der Erde wächst

und vom Himmel herabkommt, da sie sich in der Begegnung und in der Zusammenarbeit zwischen den Menschen und Gott entwickelt (vgl. Off 21,2-3).

+++

Guter Verwalter sein

- Predigt beim Pastoralbesuch in der Diözese Velletri-Segni, 23. September 2007

Nun, die einzige Weise, um unsere Begabung und unsere persönlichen Fähigkeiten wie auch die Reichtümer, die wir besitzen, für die Ewigkeit fruchtbar werden zu lassen, besteht darin, sie mit den Brüdern zu teilen und uns so als gute Verwalter dessen zu erweisen, was Gott uns anvertraut. Jesus sagt: "Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen" (Lk 16,10).

+++

Beten für die Verantwortlichen in der Zivilgesellschaft

- Predigt beim Pastoralbesuch in der Diözese Velletri-Segni, 23. September 2007

Der Christ muss [...] das Herz für Gefühle echter Großherzigkeit öffnen. Eine Großherzigkeit, die [...] sich in einer aufrichtigen Liebe zu allen ausdrückt und sich im Gebet offenbart. In Wirklichkeit ist es eine große Geste der Liebe, für die anderen zu beten. Der Apostel fordert an erster Stelle dazu auf, für jene zu beten, die Aufgaben der Verantwortlichkeit in der Zivilgesellschaft wahrnehmen, denn - so erklärt er - aus ihren Entscheidungen ergeben sich, wenn sie darauf ausgerichtet sind, das Gute zu verwirklichen, positive Konsequenzen, indem sie für alle den Frieden sichern, "damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können" (1 Tim 2,2). Es fehle deshalb nie an unserem Gebet, dem geistlichen Beitrag für die Errichtung einer kirchlichen Gemeinschaft, die Christus und dem Aufbau einer gerechteren und solidarischeren Gesellschaft treu ist.

+++

Herausforderung unserer Zeit

Angelus, 11. November 2007

Der hl. Martin helfe uns zu verstehen, dass es nur durch gemeinsames Teilen möglich ist, auf die große Herausforderung unserer Zeit zu antworten: eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu errichten, in der ein jeder Mensch mit Würde leben kann. Dies kann geschehen, wenn ein weltweites Modell echter Solidarität vorherrscht, das in der Lage ist, allen Bewohnern des Planeten Nahrung, Wasser, notwendige medizinische Versorgung, aber auch Arbeit und Energieressourcen sowie kulturelle Güter, wissenschaftliches und technologisches Wissen sicherzustellen.

+++